Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

15 (2.2.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-329947

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 20 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter. Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich. Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 15. Sonnabend, den 2. Februar. 1878

Unbehagliche Betrachtungen

überschreibt die A. Z. eine Reihe von Aufsätzen über die volkswirthschaftliche Lage und Entwickelung Deutschlands. Sie geht davon aus, daß die Bevölkerung seit 6—7 Jahren um 2 Million Köpfe gewachsen sei und durchschnittlich jährlich um 400,000 Köpfe wachse, ohne daß die Landwirtschaft, der Ackerbau und die Viehzucht, mit den Bedürfnissen der wachsenden Volksmenge Schritt halten könne. Sie findet einen unheilvollen Widerspruch in der Thatsache, daß die Industrie fortwährend Arbeitskräfte erspart (durch Maschienen 2c.) und daß diese Arbeitskräfte ihr doch riesig zuwachsen. In Frankreich ist es die langsame Zunahme der Bevölkerung bei rascher wachsendem Reichthum, in England der ungeheure Reichthum an Geld- und Absatzquellen, was den Eintritt einer Krisis hinausschiebt und abschwächt. In Deutschland, wo neben weit geringerem Reichthum und auswärtigem Handel der Zuwachs industrieller Arbeitskräfte der größte ist, ist der Krach des Systems bereits eingetreten.

Es ist ein wichtiger Wendepunkt in der wirthschaftlichen Entwickelung eines Volkes, wenn es seine unentbehrlichen Nahrungsmittel nicht mehr auf eignem Boden gewinnt und einen großen Theil derselben vom Ausland beziehen muß. Wie soll es werden, wenn die bei uns Nahrungsmittel einführenden Völker unsere Fabrikate (als Tausch- und Zahlungsmittel) nicht bedürfen oder anderswoher besser und billiger erhalten, oder wenn sie dieselben durch Schutzzölle von ihren Grenzen ausschließen, wie es bei Rußland, Oesterreich, Frankreich und Amerika bereits der Fall ist? Ein Volk, das sein Brod und sein Fleisch vom Auslande kauft, wird in der Regel in einer bedenklichen, von Zeitverhältnissen und der Concurrenz im Welthandel abhängigen Lage sein. Diese Lage ist aber nur erträglich, wenn dasselbe seine Herrschaft über alle Meere und in allen Welttheilen ausbreitet, oder wenn ihm, wie den Niederlanden, die Ernten blühender Colonien den Ausfall decken, oder wenn ihm, wie der Schweiz, die fremden Gäste und Reisenden das Geld selbst in das Land bringen. Deutschland aber entbehrt solcher Vortheile. Wir sind erst in der letzten Zeit, ohne Zweifel in Folge unseres Volkszuwachses, dessen Bedarf durch die einheimischen Ernten nicht mehr gedeckt werden konnte, ein Land geworden, das Brodfrüchte, Fleisch und andere Nahrungsmittel in größerem Umfang einführen muß. Die Einfuhr an Genußmitteln betrug 1876 über 1500 Mill. Mark neben einer Ausfuhr solcher Artikel für kaum die Hälfte der Summe. Auch unsere Mehrausfuhr an Fabrikaten deckt den Ausfall noch lange nicht. Wenn die Volkszahl auch fernerhin jährlich um 400,000, in 10 Jahren also um 4 Millionen wächst, so müssen jene Zahlen noch viel schneller wachsen und bedenklicher werden.

Es steht gewiß im Zusammenhange damit, daß bei einem Volke, das noch vor Kurzem im verdienten Rufe der Ehrlichkeit und Solidität in Geschäftssachen stand, jetzt die Lebensmittelfälschung zu einer allgemeinen Klage geworden ist. Um die theure Einfuhr von außen nicht immer größer werden zu lassen und aus der großen Preissteigerung Gewinn zu ziehen, sucht man das Einheimische durch Ersatzmittel (Surrogate) und Zusätze möglichst zu strecken und zu dehnen. Das „billig und schlecht" könnte man im kleinen Verkehr in „theuer und schlecht" übersetzen. Die vielbeklagte Vermehrung der Wirthschaften gehört ebenfalls zu den Anzeichen, daß es an industriellen Erwerb und Absatz für die vorhandene Masse von Arbeitskräften fehlt. Eine Wirthschaft kann schließlich Jeder noch errichten und Kunstwein und Kunstbier lassen sich in unbegrenzter Menge machen.

Schlußergebniß: Unsere industrielle Bevölkerung ist zu rasch und weit über den Bedarf hinaus gewachsen. Kapital und Einkommen konnten sich nicht in gleichem Verhältniß vermehren. Die Unterhaltsmittel für den neuen jährlichen Zuwachs an Personen müssen durch Einschränkung der Ausgaben gedeckt werden. Wir leiden an einer gewissen Uebervölkerung und haben alles das zu gewärtigen, was eine solche mit sich führt.

Rundschau.

— In parlamentarischen Kreisen glaubt man bestimmt annehmen zu können, daß Se. Majestät den **Reichstag** in Person eröffnen werde. Das Befinden des Kaisers, der bisher von der Vorlesung der Thronrede bei Beginn der Legislaturperiode des Reichstags nur in Krankheitsfällen Abstand nahm, ist ein so vortreffliches, daß ein Einspruch der Aerzte gegen die Absicht Se. Majestät, die Vertretung des Reiches persönlich zu eröffnen, kaum zu befürchten steht. Mit großer Spannung sieht man dem Inhalte der Thronrede entgegen. Voraussichtlich würde in derselben auch die Stellung Deutschlands zu den orientalischen Verwickelungen sowie der derzeitige Stand nicht unberührt bleiben.

— So sprichwörtlich die Sparsamkeit der **Hohenzollern** ist, so bekannt ist anderer Seits die Liberalität, welche sie bei gegebener Gelegenheit zu zeigen wissen. Wie häufig man aber auch hiervon in den Zeitungen lesen mag, nicht immer gelangen die Akte dieser Munificenz zur allgemeinen Kenntniß. So erfahren wir quasi als einen Nachtrag zur Holtei-Feier die bisher vollkommen unbekannte Thatsache, daß der greise schlesische Dichter bereits seit fünf Jahren aus der kaiserlichen Schatulle eine jährliche Pension von 1500 Mk. bezieht.

— Der **Große Generalstab** ist in Wilhelmshöhe zu einer drei Tage währenden Conferenz zusammengetreten, und zwar sind ca. 60 Officiere höherer Chargen aus allen Theilen des Deutschen Reichs zur Theilnahme angemeldet. Die Ankunft des Generalfeldmarschalls Graf Moltke ist gleichfalls angekündigt, doch steht seine Theilnahme an der Conferenz noch nicht definitiv fest. Gegenstand der Berathung ist gutem Vernehmen nach die Feststellung eines anderweitigen Mobilmachungsplanes mit specieller Berücksichtigung der bereits erfolgten und der in nächster Zeit zu erwartenden Erweiterung des Eisenbahnnetzes. Angeblich ist beabsichtigt, fortan jedes Jahr, eine Conferenz des Großen Generalstabs in Wilhelmshöhe abzuhalten.

— Die **Ministerkrisen** sind jetzt so häufig und verbreitet, wie Stürme im April. Kaum sind die Ministerkrisen in Frankreich und Italien und Griechenland abgewickelt und neue Ministerien in Wirksamkeit getreten, tauchen gleiche Krisen in Oesterreich und in England auf. In Oesterreich hat das Ministerium Auersperg um seine Entlassung gebeten, und ist dieselbe vom Kaiser angenommen, den seitherigen Ministern jedoch die einstweilige Fortführung der Geschäfte übertragen worden. Den Grund derselben bildet die projectirte Erhöhung des Kaffe- und Petroleumzolls, von welchen das Zustandekommen des Ausgleichs mit Ungarn von letzterem abhängig gemacht worden war, welcher Erhöhung aber der österreichische Reichsrath trotz der Drohung der Abdankung des Kabinets seine Genehmigung versagte. In England haben die Minister Lord Derby und Lord Carnarvon ihre Demission in Veranlassung der drohenden Haltung des Cabinets in der Orientfrage eingereicht. Die Carnarvons ist angenommen worden, Derby soll in Folge der Zurückberufung der englischen Flotte in die Besika-Bai bewogen worden sein, die seinige zurückzuziehen.

Oesterreich findet sich veranlaßt, seine politischen Interessen Rußland gegenüber energisch zu wahren. Es hat nach Petersburg geschrieben, daß alle Bestimmungen, welche die europäischen Interessen und welche die österreichischen Sonderinteressen berühren, wenn gleich zwischen der Türkei und Rußland vereinbart, für Oesterreich ungültig seien; desgleichen alle Bestimmungen eines solchen Separatvertrages zwischen Rußland und der Türkei, wodurch bestehende europäische Verträge aufgehoben werden. Eine Aenderung solcher Verträge steht vielmehr nur den alten Vertragschließenden gemeinschaftlich zu. Umgehende Rückäußerung ist erbeten.

— **England** hat durch den Mund seines Ministers, Lord Derby, Rußland zu wissen gethan, daß es sehr wünschenswerth sei, selbst nur eine tempopäre Besetzung von Konstantinopel zu vermeiden. Zugleich spricht Derby darin die Hoffnung aus, daß Rußland, um alles zu vermeiden, was die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern bedrohen könnte, keinen Versuch machen werde, Konstantinopel oder die Straße der Dardanellen zu besetzen. Im entgegengesetzten Falle behalte sich die englische Regierung vor, die Schritte zu thun, welche ihr nöthig erscheinen sollten, um ihre Interessen zu schützen. Fürst Gortschakow antwortete hierauf: Eine Besitzergreifung von Konstantinopel liege jetzt ebenso wenig in den Intentionen des Kaisers Alexander, wie dies vor dem Kriege der Fall gewesen sei, aber Se. Majestät behalte sich die volle Freiheit der Action vor, die das Recht eines jeden Kriegführenden sei.

— Die Sprache des officiösen „Petersburger Journals" **gegen England** ist eine sehr heftige. Es ist in der That naiv, so meint dasselbe, Rußland zuzumuthen, seine Forderungen bekannt zu geben, nachdem Lord Beaconsfield erklärt habe, er warte dieselben nur ab, um dem Parlamente seine Rüstungsvorlagen zu machen. An einer anderen Stelle heißt es: „Jedenfalls werde Rußland sich nicht hindern lassen, so lange der Waffenstillstand nicht zu Stande gekommen wäre, seine Truppen vorzuschieben."

— Ueber das Elend unter den Flüchtlingen in **Konstantinopel** wird der „Times" aus Pera unterm 23. d. telegraphisch berichtet: „Das Elend in Konstantinopel ist in der That schrecklich. Mehr als 80,000 Flüchtlinge aus verschiedenen Provinzen, jeden Glaubens und jeder Race im Reiche, sind während der letzten zehn Tage angelangt und fahren fort, täglich zu Tausenden herbeizuströmen. Viele haben weder Nahrung noch Obdach und sind dürftig gekleidet, obgleich der Winter ungewöhnlich strenge ist. Die vorhandenen Mittel, amtliche und freiwillige, sind zur Linderung der weitverbreiteten Noth durchaus unzureichend. Moscheen, Schulen, Baracken und Karavanseraien sind überfüllt. Der Sultan hat mehrere Paläste eingeräumt und viele reiche Einwohner der Stadt haben ihre Häuser mit Flüchtlingen gefüllt; aber die Subsistenzmittel sind völlig unzureichend. Berichte von Burgas, Aidos, Rodosto und Tolou sind herzzerreißend. Aus letzterem Orte, einer Eisenbahnstation, wo ungefähr 8000 Flüchtlinge, meisten Theils Frauen und Kinder, beisammen sind, meldet ein Augenzeuge, daß während der letzten paar Tage ca. 200 Personen der Kälte und dem Hunger erlegen sind. Während der Fahrt starben viele Frauen und Kinder in den Waggons und wurden in den Schnee hinausgeworfen. Diejenigen, die hier ankommen, sind kaum besser daran. Es sind Fälle vorgekommen, daß Frauen in den Straßen niedergekommen sind und man am Morgen Mutter und Kind erfroren fand. Sofortige Hülfe ist dringend erforderlich, um dem wachsenden Elend zu begegnen, da alle bestehenden Hülfsquellen der Mildthätigkeit nahezu erschöpft sind. Gestern Abend wurde ein Hülfskomite gebildet, welches die leitenden Mitglieder aller ausländischen Gemeinden in Konstantinopel, die Konsuln, die hervorragendsten Bankiers, tonangebende Kaufleute, sowie die Korrespondenten von Londoner Zeitungen und vieler kontinentalen Journale umfaßt."

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Correspondenzen und Notizen.

Oldenburg. Zwei Rekruten, v. M. der 4., und B. der 1. Comp., die vor kurzem sich heimlich aus der Garnison entfernt, bezw. zu derselben nicht rechtzeitig zurückgekehrt waren, sind vor einigen Tagen hier wieder angekommen. Der Erstere war in Seefeld erkrankt und befindet sich noch im Hospital hierselbst; der Andere war glücklich nach Holland entkommen. Da es ihm nicht gelang, seine Uniform mit anderer Kleidung zu vertauschen und Arbeit zu finden, hat er sich der Grenzbehörde freiwillig gestellt, die ihn sofort wieder hierher dirigirt hat.

* * *

Musik. Das berühmte **Florentiner Quartett,** gegründet und geleitet von Jean Becker, gab am 30. Januar hieselbst ein Concert, welches sich höchst würdig den bedeutenden Concerten dieses Winters anreihete. Die Mitglieder dieses Quartetts, Herren Becker, Masi, Chiostri und Hegyesi, haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Quartettspiel wo möglich zur höchsten Vollendung zu führen. Wir würden sagen, diese Aufgabe sei von den Herren bereits vortrefflich gelöst, wenn überhaupt die schönen Künste bestimmbar begränzt wären; das aber müssen wir gestehen, nie ein vollendeteres Quartettspiel, selbst das früher hervorragende Spiel der Gebrüder Müller (sen. et jun.) nicht ausgenommen, gehört zu haben. Wunderbar schön war der Eindruck des harmonischen Zusammengehens in vollendetster, fast möchten wir sagen canonischer Reinheit der Tongebung, der dabei freiheitlichen Darstellung der melodischen Stimmgestaltungen in allen Nuancirungen, der stets, auch beim stärksten Forte, wohllautenden Klangmassen, deren Pianissimo wie ferne Aeolsklänge kaum hörbar vorschwebte; tief eindringlich aber war die Wirkung, welche das belebte geist- und seelenvolle Spiel, erwirkt durch das tiefste Verständniß der Intentionen der Componisten, sichtbar auf alle Hörer hervorbrachte. So hörten wir wahrhafte Illustrationen des Haydn'schen G-dur-Quartetts, op. 54, des Brahm'schen A-moll-Quartetts, op. 51, des Beethoven'schen schwierigen Cis-moll-Quartetts, op. 131, ersteres mit der ganzen heitern Laune Haydn's, das folgende mit der ganzen Energie und Kraft Brahm's, das letztere aber mit allen tiefen Gemüthsstimmungen und geistigen Offenbarungen Beethovens vortragen. Mögen dabei die Herren Vortragenden zuweilen übers Ziel hinausgeschossen haben, im Ganzen haben sie auch hier bei uns den Sieg errungen, der ihnen seit Jahren überall zu Theil geworden.

* * *

— Der Arbeiter Aug. B. zu Schortens ging am 28. Januar nach Mariensiel um dort Arbeit zu suchen. Er fand solche jedoch nicht und kehrte nach Hause zurück. Bald nach seiner Rückkehr hat er sich in seiner Wohnung **erschossen,** nachdem er vorher von seiner Frau und seinem Kinde Abschied genommen hatte. Nahrungssorgen sollen ihn zu der That veranlaßt haben.

* * *

Brake. Am 30. Januar Abends ist der Matrose Carl Hermann Eduard Ahlborn aus Bergen bei Celle in einem unweit der Stadt befindlichen Sieltiefe ertrunken und die Leiche am andern Morgen gefunden. Man vermuthet, daß er, um zu seinem Quartier zu gelangen, einen Nichtweg über das dünne Eis des Sieltiefs genommen hat und durchgebrochen ist. Ahlborn ist unverheirathet und einziger Sohn wohlhabender Eltern.

Oldenburg, 27. Jan. Seit einigen Tagen sieht man die hies. kathol. Kirche von der Ost- und Südseite durch ein neues eisernes Stacket eingefriedigt. Gewisse hier nicht näher zu bezeichnende Vorkommnisse — dieselben, die auch die evangelische Kirchengemeinde zur Herstellung eines Stackets um die Lambertikirche veranlaßten — machten eine solche Auslage unerläßlich. Es läßt sich aber auch nicht leugnen, daß das zwar einfache, aber doch in zweckentsprechender und gefälliger Form hergestellte Stacket der Kirche zur Zierde gereicht. Falls ein Vorübergehender sich fragen sollte: warum steht das Stacket an der Längsseite so nahe an der Kirche! so wollen wir ihm hiermit von vorneherein geantwortet haben, daß die Breite des Kirchenplatzes 71 und an der Straße 30 Fuß beträgt. Hiernach ist die Grenzregulirung im Einverständniß mit dem Stadtmagistrat getroffen. Auch die Frage, warum man die Kirche nicht breiter gebaut, findet hierin ihre Beantwortung. Was den Kostenpunkt angeht, so wäre hieran bei den großen Summen, die noch immer für Beschaffung des Kircheninventars verausgabt werden müssen, jedenfalls die Herstellung eines Stackets gescheitert, wenn nicht eine hiesige Firma — die Herren Koch und Franssen — der Vertretung der kath. Kirchengemeinde ein Stacket zu einem sehr niedrigen Preise offerirt und noch obendrein so generös gewesen wäre, den Zahlungstermin, ohne irgend welche Satisfaction zu beanspruchen, um 2 Jahre hinaus zu schieben. Neben dem guten Zwecke, dem die Firma hierdurch dienen wollte, haben gewiß die jetzigen niedrigen Eisenpreise das Geschäft zu Gunsten der Katholiken beeinflußt. (Vechtaer N. Ztg.)

Bremen. (Cour.) Ein bedauernswerthes Unglück ereignete sich gestern Nachmittag zu Wolmershausen in der Nähe von Dieckmanns Pavillon. Auf einem Kolke liefen drei Kinder Schlittschuhe. Die dünne Eisdecke bog und hob sich, und die Angehörigen der Kinder, welche deren Einbrechen durch das Eis befürchteten, riefen die Kinder ans Ufer. Die Kleinen hörten aber nicht und nun gingen mehrere Erwachsene auf's Eis, um die Kinder der ihnen drohenden Gefahr zu entreißen. Die Erwachsenen brachen nun sammt den Kindern durch's Eis und ertranken, ebenso zwei andere Personen, welche zu ihrer Rettung herbeigeeilt waren und sich aufs Eis gewagt hatten. Die Leichen sind aus dem Wasser gezogen und geborgen. Ein rasch per Wagen von der Stadt geholter Arzt stellte Belebungsversuche ohne Erfolg an. In einem Hause befinden sich drei Leichen. In allem sind acht Personen, nämlich 3 Kinder und 5 Erwachsene, Männer und Frauen, ertrunken.

* * *

— **Feuerwehrmänner als Brandstifter.** Naumburg, 23. Jan. Die heutige Sitzung des Schwurgerichts endete mit der Verurtheilung der beiden Angeklagten, des Zimmergesellen Rödiger und Handarbeiters Klehm von hier, zu je 10 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust, Polizeiaufsicht und Tragung der Untersuchungskosten. Der Fall steht einzig da in seiner Art.

Die beiden Männer, 26 und 21 Jahre alt, waren Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, einer Truppe, die sich durch ihre musterhafte Haltung die Achtung der Einwohnerschaft zu erringen gewußt hat. Diese beiden Verbrecher, die nicht nur die moralische, sondern auch noch die besondere amtliche Verpflichtung hatten, darüber zu wachen, daß „durch Feuer und durch Licht der Bürgerschaft kein Schaden geschieht," waren es, welche zu verschiedenen Zeiten sechs Mal Feuer in der Stadt anlegten, davon in drei Fällen mit dem beabsichtigten Erfolg. Der materielle Schaden dieser Feuersbrünste (meistentheils Scheunenbrände) beziffert sich auf nahezu 100,000 M. Die Haupttriebfeder ihres verbrecherischen Thuns ist Eigennutz gewesen: sie wollten sich das Wachtgeld verdienen, welches mit 3 M. 25 ₰ pro Tag auf die jedesmalige Dauer von etwa 3 Tagen nach jedem Brandfall erworben werden kann. Wenigstens traf dies zu für Rödiger. Klehm behauptete heute, Alles sei nur im Uebermuthe vollführt; indessen hätten sie sich vor jeder Brandstiftung erst immer tüchtig „Courage" getrunken. Frohe Ereignisse, die sonst Menschen mit Dankgefühl zu erfüllen und zu Wohlthätigkeitsacten anzuregen pflegen, glaubten diese Unholde durch Herbeiführung unberechenbaren Unglücks auszeichnen zu müssen. An Klehm's Geburtstage redet Rödiger diesen an: „Karl, heute ist Dein Geburtstag, da müssen wir doch wohl was machen." Man kneipt tüchtig und eine Stunde später brennt es. Der wackere Stifter der Feuerwehr giebt dieser ein Fest. Alle Mann sind an „Bord, man ist harmlos heiter bis zur Nacht, da flüstert Rödiger dem Klehm zu: „Allons, Kamerad, jetzt paßt's, und der Schreckensruf „Feuer!" ruft die traulich versammelte Truppe zur Wehr gegen die hochlodernden Flammen. Von der Verworfenheit der Brandstifter zeugt besonders folgender Fall: Nachdem man am Tage schon recognoscirt hatte, begaben Beide sich Abends zum gewählten Brandopfer. Brennender Schwamm und Schwefelhölzer werden in die mit Gewalt geöffnete, reichgefüllte Scheune eingeführt und dann — fort zur Kneipe. Die Sturmglocke schweigt, „s hat nicht gefängt." Kalten Blutes geht das Verbrecherpaar nochmals an das teuflische Handwerk, und aufsteigende Feuersäulen verbreiten aufs Neue Angst und Schrecken unter der Einwohnerschaft. Die Verbrecher waren geständig, so daß ohne Zuziehung der Geschworenen abgeurtheilt werden konnte.

* * *

Dresden. Die Beschwerdebücher auf Eisenbahnstationen nützen doch etwas. Am 5. d. M. benutzte Jemand zur Reise ins obere Erzgebirge die Flöhathalbahn. Da es ziemlich kalt und das betreffende Coupé ebenso ungenügend geheizt war wie ein anderes, in dem ihm auf diesbezüglichen, gegen den Zugführer geäußerten Wunsch in Pockau-Lengefeld ein Platz angewiesen wurde, so schrieb er dies ins Beschwerdebuch der Station Marienberg. Am 16. Januar erhielt er nun per Post folgendes Schreiben:

„Auf die von Ihnen am 5. d. M. in das Beschwerdebuch der Station Marienberg eingetragene Beschwerde sprechen wir zunächst unser Bedauern aus, daß die von Ihnen an genanntem Tage benutzten Wagen in unzureichender Weise geheizt waren. Wir lassen es unsre fortgesetzte Sorge sein, während der schlechteren Jahreszeit die Coupés gleichmäßig zu erwärmen. Bei der rasch wechselnden Witterung und bei der Beschränktheit der der Staatseisenbahnverwaltung diesfalls zu Gebote stehenden Mittel ist es aber nicht immer thunlich, den verschiedenen Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden.

Dresden, den 11. Januar 1878.

Königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.

von Tschirschky."

Frankfurt, 31. Januar. Der Chef des Bankhauses Erlanger Söhne, Baron Raphael Erlanger, ist vergangene Nacht gestorben.

* * *

— **Eine Erbschaft** von 215 Millionen Dollars, welche wahrscheinlich aus Amerika nach Deutschland gelangen wird, diesmal kein Erbschafts-Humbug! Am Sonnabend vor Weihnachten fand in der Wohnung des J. G. Staudinger in New-York eine Zusammenkunft der angeblichen Erben des 1801 in Philadelphia verstorbenen Henry Baker statt, wobei außer Herrn Staudinger die Herren F. und J. Schlesser, K. Latus, G. Beyer, Louis Eichhorn, C. Knobloch, J. Ott, J. Kirschbaum, D. und O. Morgenthaler u. A. anwesend waren. Die Herren Eichhorn, Latus und Knobloch sind wohlhabende Kaufleute in New-York. Baker hinterließ bei seinem Tode vor 76 resp. 77 Jahren ein damals auf 6 Mill. Dollars geschätztes Vermögen, welches aus Werthpapieren und Grundeigenthum in Philadelphia, Bakerville, Coopertown, Georgetown, D. C., Georgia und New-York besteht und das er seiner einzigen Schwester, die in Bayern lebte, vermachte. Diese soll sich nicht viel um das Vermögen gekümmert und einen Philadelphier Advocaten Namens Burkhardt im Jahre 1829 als ihren Bevollmächtigten und Verwalter ernannt haben. Dieser setzte sich mit der Zeit in unbeschränkten Besitz des kolossalen Nachlasses und seine Erben gelten jetzt als die Eigenthümer desselben. Gegen diese haben jetzt die Erben der Schwester Baker's gerichtliche Schritte eingeleitet. Der Nachlaß, um den es sich handelt, wird jetzt auf 215,000,000 Dollars (gleich 923,300,000 M.) geschätzt. Bei der oben erwähnten Versammlung wurde angekündigt, daß der Secretair (Minister) des Innern, Herr Carl Schurz, welcher sich für die Sache der Erben lebhaft interessirt, höchst wichtige Documente und Briefe aufgefunden hat, welche die Ansprüche der Erben zweifellos feststellen.

Jedermann weiß, welch ein ausgezeichnetes Medikament der Theer gegen Bronchitis, Schwindsucht, Katarrh, Erkältungen und im Allgemeinen gegen Hals- und Lungenkrankheiten ist.

Unglücklicherweise werden viele Kranke, denen dieses Produkt nützlich sein würde, dasselbe gar nicht an, sei es nun seines Geschmackes wegen, der nicht jedermann zusagt, oder sei es der Umständlichkeiten halber, welche die Bereitung des sogenannten Theerwassers verursacht.

Heute ist, Dank der sinnreichen Erfindung des Herrn Guyot, Apotheker in Paris, auch dieser mehr oder weniger gerechtfertigte Widerwillen der Kranken gegen obiges Product beseitigt.

Es ist Herrn Guyot gelungen, den Theer in eine leichte Hülle zu durchsichtiger Gallerte zu verschießen und daraus runde Kapseln, etwa in Pillengröße darzustellen. Man nimmt diese Kapseln beim Mittag- und Abendessen und lassen dieselben hierbei auch nicht den geringsten Nachgeschmack zurück. Im Innern lößt sich dann die den Theer verschließende Hülle auf, letzterer wird frei und mit der größten Raschheit absorbirt.

Diese Kapseln besitzen eine unverwüstliche Erhaltungskraft; selbst bei angebrochenen Flacons haben die restirenden ihre volle Wirksamkeit noch nach Verlauf mehrer Jahre bewahrt.

Die Guyot'schen Theerkapseln schließen für sich allein eine vollkommen rationelle Cur in sich, deren Kosten auf nicht höher als 10—20 Pfennige täglich zu stehen kommen und welche die Anwendung jeder weiteren Medikamente, Tisanen, 2c. als überflüssig erscheinen läßt.

Wie alle guten Producte, haben auch die Guyot'schen Theerkapseln zahlreiche Nachahmungen gefunden. Herr Guyot kann daher nur für diejenigen Flacons eine Garantie übernehmen welche mit seiner Unterschrift im dreifarbigen Drucke versehen sind.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 3. Februar 1878:

1. Kirche (9 Uhr): Pastor Roth.
2. Kirche (10½ Uhr): O.-K.-R. Ramsauer.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 3. Februar: 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Gottesdienst
der Methodistenkirche, Gottorpstraße 10.

Sonntag, den 3. Februar:
Morgens 10 und Abends 7 Uhr.
Jedermann ist eingeladen.

Anzeigen.

Nachfuge.

Zwischenahn. In der am 16. Februar d. J. für die Vormünder der minderjährigen Tochter des weil. Gastwirths **Joh. Hots** zu **Ohrwege** stattfindenden Verpachtung, sollen auch diejenigen Ländereien, welche Erblasser von Hausmann Deetjen und Marken Erben gepeuert, als eine am Ohrweger Esch belegene Kuhweide, groß plm. 32 S. S. und plm. 8 S. S. Bauland auf dem Ohrweger Esch, mit verafterpachtet werden. **Heinje.**

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf resp. Verheuerung.

Zwischenahn. Die Erben des weil. Anbauers **D. Meyer** zu **Kaihausen** beabsichtigen die vom Erblasser nachgelassene, daselbst belegene **Anbauerstelle**, bestehend aus gutem geräumigen Wohnhause, nebst Scheune, Backofen und Kofen, sowie 13 ha. 30 a. 88 qm. Ländereien beim Hause, in einer Fläche belegen, mit Antritt zum ersten Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen und ist zweiter Termin auf

Mittwoch, den 13. Februar d. J., Nachm. 2 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, in welchem Termine der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote erfolgen wird.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll die Stelle auf mehrere Jahre verheuert werden.

Heinje.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Der Köter **Carsten Schröder** zu **Ohrwegerfelde** beabsichtigt von seiner Köterei einen **Moorkamp**, groß 3 ha. 20. a. 22 qm., gutes Buchweizenmoor enthaltend, sowie eine Fläche **Wiesenland**, — „Ollen-Placker — groß 68. a. 51 qm., unter der Hand zu verkaufen, wozu zweiter Termin auf

Freitag, den 15. Februar d. J., Nachm. 3 Uhr,

in Hots Wirthshause zu Ohrwege angesetzt, **in welchem Termine der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote ertheilt werden wird.**

Heinje.

Tannen-Verkauf.

Edewecht. Der Hausmann **J. D. Oellien** hies. läßt am

Sonnabend, den 16. Februar d. J., Nachm. 1 Uhr anf.,

in seinen auf dem Haidkamp belegenen Büschen:

200 Haufen Tannen, zu Unterhölzer, Sparren, Latten, Richeln, Hopfen- und Bohnenstangen geeignet,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich in Mohrmanns Wohnung das. versammeln. **H. Setje.**

Ausweis
der
Oldenburgischen Landesbank
pro 31. Januar 1878.

Activa.

Cassebestand	M.	236,237. 40.
Wechsel	„	5,269,273. 37.
Effecten	„	1,271,096. 56.
Discontirte verlooste Effecten	„	16,500. —.
Conto-Corrent-Saldo	„	2,622,749. 35.
Lombard-Darlehen	„	5,067,120. 18.
Nichteingeforderte 60% d. Actien-Capitals	„	1,800,000. —.
Diverse	„	131,177. 35.
	Mark	16,414,154. 21.

Passiva.

Actien-Capital		Mark	3,000,000. —.
Depositen:			
Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Cassen . Mark 3,193,611. 98			
Einlagen von Privaten „ 9,475,208. 92.			
		„	12,668,820. 90
Reservefond		„	199,701 41.
Diverse		„	483,331. 90.
		Mark	16,351,854. 21.
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten		„	62,300. —.
		Mark	16,414,154. 21.

Zinsfuß für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 4%.
„ „ „ „ vierteljährlicher „ 3½%
„ „ „ „ kurzer „ 3 %

Die Direction der Oldenburg. Landesbank.
Brosst. Hanßmann. Harbers.

Zinsfuß während des Monats Januar 1878.

Für Einlagen
mit 6monatlicher Kündigung . . . . 4% p. a.
„ 3 „ „ . . . . 3½% „
„ kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3% „

Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter Mark 75. angenommen.

Gegen franco Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgesandt.

Oldenb. Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Moorhauser Ziegelei bei Hude. Auch der Platz eines Pferdetreibers bei der Maschine ist noch unbesetzt. Meldungen persönlich und bald.

Heinrich Lange.

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten
aus allen Gewerben
am 26., 27. und 28. April d. J.

Die Anmeldungen werden spätestens bis **15. Februar** erbeten, damit der geforderte Raum 2c. rechtzeitig beschafft werden kann. Programme sind zu haben und nähere Auskunft ertheilt

Die Ausstellungscommission.

Oldenburger Gewerbebank, e. G.
Geschäftsübersicht pro 31. Jan. 1878.

Activa.

Cassebestand	6231	81
Wechsel	210816	35
Mobilien	765	—
Geschäftsunkosten und Utensilien	320	75
Conto-Corrent-Saldo	90320	10
Diverse	5928	50
Mark	314382	51

Passiva.

Geschäfts-Antheile	40111	76
Einlagen	203888	83
Reservefond	2429	22
Zinsen und Provision	2427	71
Check-Conto	63922	88
Dividende	1602	11
Mark	314382	51
Best. der Einlagen am 1. Januar „	204803	29
Neue Einlagen	9475	72
Mark	214279	1
Zurückgezahlte Einlagen	10390	18
Bestand am 31. Januar Mark	203888	83

Oldenburger Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft.
F. Pundt. G. H. Wichmann.

Für Einlagen vergüten wir:
bei 6 monatl. Kündigung 4% Zinsen p. a.
„ 3 „ „ 3½ „ „
bei kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3% Zinsen p.a.

Oldenburger Gewerbebank, e. G.
Fr. Pundt. G. H. Wichmann.

Für **Einlagen** auf Bankschein vergüte ich
mit ½jähriger Kündigung 4 %.
„ ¼jähriger Kündigung 3½ %.
„ kurzer Kündigung und auf Contobuch 3 %
Zinsen pro anno.

Einlagen nehme ich in beliebigen Summen, jedoch nicht unter 50 M. Bei Einsendungen per Post erfolgt der Depositenschein umgehend.

W. Knost, Bankgeschäft.

Wagen- u. Pferde-Decken,

wasserdicht, fabriciren in anerkannt vorzüglicher Qualität, billigst und sofort lieferbar.

Landauer & Stromeyer
in **Constanz.**

Gesucht. Auf gleich ein guter Schuhmachergeselle.
J. H. Bruns, Georgstraße 7.

Rastede. Gesucht: Auf Mai ein zuverlässiges Mädchen zu häuslichen Arbeiten. **Dr. Toel.**

Hatten. Gesucht auf sogleich ein **Zimmergesell**, der seine Lehrzeit beendet hat.
Zimmermstr. **H. Bremermann.**

Zu verkaufen:

1 zweischl. **Bettstelle** mit Springf.-Rahmen,
1 **Korbwiege**,
1 **Taubenkäfig**,
Kisten, große und kleinere.
Zu erfragen in der Expedition der Nachrichten.

Alle Sorten **Sieb- und Drahtarbeiten**, sowie Reparaturen werden billigst und prompt geliefert von
H. Riedel, Achternstr. 22.

Siebe sind stets am Lager und werden auch auswärtige Aufträge prompt ausgeführt von
H. Riedel.

Echt blau und grün **Leinen** und **Köper**, eisenfestes Blau, baumwollen-**Dickzeug** empfiehlt
F. W. Toelstede, Färber.
Oldenburg, Ritterstraße 16.

Gesucht ein junger Mann rechtlicher Eltern als **Lehrling** für meine Colonialwaaren-Handlung.
Aug. Wiemken jun.

Versammlung des **Obst- u. Gartenbauvereins** am Sonnabend, den 2. Febr., Abends 8 Uhr, in Andreaes Restauration. Tagesordnung:

1) Actien-Verloosung;
2) Voranschlag pro 1878;
3) Schlüssige Decision der 3 letzten Jahresrechnungen, Decharge-Ertheilung;
4) Bericht über den Antrag in Bezug auf Verbindung mit der Landwirthschafts-Gesellschaft;
5) Antrag betreffend event. Statuten-Aenderung, Wahl einer Commission;
6) Bericht der Commission, betr. Kartoffelbau;
7) event. Bericht der Commission, betr. Zusammenstellung der Nachrichten über den Verein seit seinem Bestehen.

NB. Der in Aussicht gestellte Vortrag über Entstehung des Schloßgartens 2c. ist für eine spätere Tagesordnung zurückgestellt.

In der
Färberei und Druckerei
von
F. W. Toelstede.
Oldenburg, Ritterstr. Nr. 16
werden Wollaken, Leinen- und Baumwollenzeuge, Strümpfe, Leinengarn und Wollgarn stets echt bei billigen Preisen gefärbt.

Zur **Stütze der Hausfrau** sucht ein junges, nicht unerfahrenes Mädchen zu Mai Stellung.
Näheres Ritterstraße 15.

Frische Mocturtle.
Täglich warm: Wiener Würstchen und Oberländischen Presskopf.
H. Bollersmann, Achternstr.

Sonnabend und Sonntag:
Frische Mocturtle.
D. Hülsebusch.

Hatterwüsting. Sonntag, den 3. Febr.,
TANZMUSIK,
wozu freundlich einladet Fr. Strangmann.

Club „Stadt und Land."
Donnerstag, den 14. Februar 1878:
MASKERADE.
Anfang 7 Uhr.

Am Freitag, den 8. d. M.:
BALL
im Hotel zum **Lindenhof**, arangirt von **Metallarbeitern** und **Tischlern.**
Anfang 7 Uhr Abends. Entré 1 Mark.
Bis 9 Uhr **Concert**, ausgeführt von der Kapelle des Hrn. **Hüttner.**
Hierzu ladet Arbeiter aller Branchen freundlichst ein Das Comite.
NB. Karten sind zu haben bei Herrn Reiners am Stau, Bierfischer (Ritterstraße), Punke (Haarenstraße).

Etzhorn.
Sonntag, den 3. Februar d. J.,
BALL,
wozu freundlichst einladet **H. Hanken.**

Rastede.
Am Sonntag, den 3. Februar:
Ball für Jedermann.
G. Mehrens.

Ohmstede. Am Sonntag, den 3. Febr.:
Ball,
wozu freundlichst einladet **H. Denker.**

Hülsebusch's Concert-Salon.
Sonntag, den 3. Februar:
Große Tanzmusik.
Während des Tanzes findet auch Concert statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 3. Februar: Großes

Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. H. Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 ₰.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet freundlichst ein **Aug. Bargmann.**

Ohmsteder Krug.

Sonntag, den 3. Febr.: **Ball,** wozu freundlichst einladet **Lina v. Häfen.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 3. Febr.:

Grosses Tanzvergnügen.

(Mit stark besetztem Orchester.)

Anfang 4 Uhr.

Wozu freundlichst einladet **J. Seghorn.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Am Sonntag, den 3. Febr.:

Große Tanzmusik.

G. Harms.

Tivoli.

Am Sonntag, den 3. Febr.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. F. Clodius.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 3. Febr. 1878:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 3. Febr. 1878:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. **Gerh. Martens.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 3. Febr. 1878:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Meller.**

Nadorst. Am Sonntag, den 3. Febr.:

BALL,

wozu freundlichst einladet **Joh. Wetjen.**

Nadorster Hof.

Am Sonntag, den 3. Febr.:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Hagestedt.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 3. Febr.:

Tanzmusik.

Wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 3. Febr.:

Tanzparthie.

Wozu freundlichst einladet

Carl Ohlenbusch.

Eversten. Am Sonntag, den 3. Febr. 1878:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Joh. Hilgen.**

Nadorster Krug.

Am Sonntag, den 3. Febr. 1878:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **Warnecke.**

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 3. Februar. 68. Vorst. im Ab.

Gute Nacht Hänschen.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Arthur Müller.

TRAUBEN-BRUST-HONIG

durch über 10000 Anerkennungen von Fachmännern und genesenen Personen aller Stände ausgezeichnet, u. A. von Ihrer Erlaucht Frau **Gräfin zu Sayn-Wittgenstein** in Berleburg (Westphalen); Sr. Erlaucht Herrn **Grafen zu Leiningen-Billigheim** auf Schloß Billigheim (Amt Mosbach in Baden); Herrn **Oberstlieutenant Hoolboom,** Commandant der Kavallerie zu Kampen (Holland); Herrn **Armand Ranniger,** Kaiserl. Deutscher Consul in Osborne (Queensland); Herrn **Dr. E. Rüst,** Sanitäts-Rath in Grabow (Mecklenburg); Herrn **Dr. G. A. Gräfe** in Chemnitz. — Da die Herstellung des Trauben-Brust-Honigs unter die Controle des Herrn **Dr. Moritz Freytag,** Königl. Professor in Bonn, gestellt ist, so sind die Consumenten sicher, nur eine ganz vorzügliche reine und gleichmäßige Waare zu erhalten. — **Allein ächt unter Garantie mit nebigem Fabrikstempel** à Flasche 1, 1½ und 3 Mark **in Oldenburg bei C. G. Baars; in Brake bei G. Hinrichs; in Varel bei M. F. Funck; in Jever bei P. Koeniger; in Bockhorn bei H. Grabhorn; in Delmenhorst bei C. H. Luley.**

M. H. ZICKENHEIMER · MAINZ ·

Leihhaus von W. Albrecht & Comp.

Alle nicht eingelösten und verfallenen Pfänder aus den Monaten Juli, August und September sollen **am 13. Februar,** Morgens 9 Uhr Anfang, in Teschen's Auctions-Local in der Ritterstraße gegen gleich Baarzahlung verkauft werden.

Drei erste Preis-Medaillen. Eine Verdienstmedaille. Drei Ehrendiplome. Ein goldenes Kreuz und goldene Medaille!!!

Die große und allgemeine Aufnahme, welche

Der rühmlichst bekannte Magenbitter

gen. L'estomac

von **Dr. med. Schrömbgens** pract. Arzt in Kaldenkirchen, in allen Restaurants und Hotels, sowie in allen Familien im In- und Auslande erhiest ist die **beste Bürgschaft** für dessen Vorzüge.

Zu haben bei den Herren H. Andreae, G. Wolken, H. Geißler, C. Hornbüssel, W. Schnittger, Willers, Rosenbohm, Müller in **Oldenburg,** W. Janßen, P. H. Huising, E. Tobias & Co. in Brake, F. W. Georg in Hude, Bahnhofsrestaurateur, F. Kalb, Bahnhof, C. H. Luley, H. Tönges, W. Logemann in Delmenhorst, J. Lüschen, K. Kappler, Curhausrestaurant in Zwischenahn.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Januar 1878.

Umsatz.

Wechsel-Conto	Mark	483,199. 88.
Depositen-Conto	„	139,115. 21.
Conto-Current-Conto	„	602,433. 15.
Effecten-Conto	„	16,815. 35.
Gesammt-Umsatz im Januar	„	1,274,899. 10.

Bilanz am 31. Januar 1878.

Activa.			Passiva.		
Mark	33,000. —.	Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto	Mark	173,184. 03.
„	2,000. —.	Mobilien-Conto.	Gewinn- und Verlust-Conto	„	19,420. 25.
„	526. 16.	Handlungs-Unkosten-Conto.	Zins- und Provisions-Conto	„	10,511. 19.
„	150,389. —.	Disconto-Wechsel-Conto.	Depositen-Conto	„	800,034. 04.
„	400,171. 78.	Vorschuß-Wechsel-Conto.	Check-Conto	„	95,564. 13.
„	29,563. 40.	Effecten-Conto.	Conto-Current-Cto. Creditores.	„	391,731. 83.
„	855,787. 18.	Conto-Current-Cto. Debitores.			
„	19,007. 95.	Cassenbestand.			
ℳ.	1,490,445. 47.			ℳ.	1,490,445. 47.

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4% p. a.
3 „ „ „ 3½% p. a.
kurzer „ „ 3% p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1878.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. N. Münnich. H. G. Müller.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Februar 1878.

Activa.

	Mark.	
Cassebestand	240,498	86
Wechsel	4,722,065	14
Darlehen gegen Hypothek	2,251,018	53
Darlehen gegen Unterpfand	1,794,635	28
Conto-Correnr-Debitoren	5,521,186	80
Effecten	928,599	37
Verschiedene Debitoren	689,165	75
Bank-Gebäude	99,360	—
Bank-Inventar	12,533	87
	16,259,063	60

Passiva.

			Mark.	
Aktienkapital ℳ. 3,000,000, hierauf eingez. 40%			1,200,000	
Einlagen:				
Bestand am 1. Januar 1878	ℳ.	12,746,582. 36.		
Neue Einlagen im Monat Januar	„	546,119. 88.		
	ℳ.	13,292,702. 24.		
Rückzahlungen im Monat Januar 1878	„	399,696. 64.		
Bestand am 31. Januar 1878			12,893,005	60
Check-Conto			446,185	55
Conto-Correnr-Creditoren			1,060,160	75
Verschiedene Creditoren			574,711	70
Reserve-Fonds-Conto			85,000	—
			16,259,063	60

Die Direction.

Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Löwenwirth zu Ramsau
oder
Wahl und Qual.
Von M. Ant. Niendorf.

(Fortsetzung.)

9.

„Keine Meinung."

Die Kirche des Dorfes war in ihrem Schiff ziemlich gefüllt, selbst die Seitenchöre waren besetzt, denn über 200 Personen waren anwesend.

Die Parteien, von denen Einige immer schreiben und zählen, wissen meistens am Ende schon, wer gesiegt; und das zeigt sich an der vorläufigen Aufregung, ehe der Wahlvorstand die Stimmzählung vollendet und publicirt. Aber dies mal war es still im Vorstande, still in der Versammlung; es mußte keine Partei des Sichern, entweder war die Majorität schwach und schwankte, oder es war am Ende gar Stimmengleichheit.

Die Publikation verzögerte sich, der Landrath suchte den Bürgermeister, der Bürgermeister den Sergeanten; man vigilirte auf die Fehlenden. Allein siehe da! der Sergeant hatte trefflich auf seinen Dienst gepaßt: da zog er schon mit dem Löwenwirth stürmisch heran. Er eilte mit ihm so schnell, daß des beleibten Specht's Athem schnaubte und horch! so eben verliest der Landrath die Namen der Fehlenden zum zweiten Male, ehe er die Abstimmung schließen will. Schon hatten noch zwei Nachzügler gestimmt, allein das Manöver war glücklich parirt worden; Einer hatte senior, Einer junior gewählt. Jetzt erklang der Name: Schankwirth Friedlieb Specht von Ramsau! durch den Raum. „Hier, hier!" riefen Andere für Diesen.

Nun war Specht vom Kirchgange bis dicht vor den Altar gedrängt. Dort sah der Landrath auf ihn, der Blick erschien ihm wie ein Bannstrahl, der ihn vernichten wollte. In demselben Moment fühlte er einen Stoß von rechts und er sah in das strenge Auge des Bürgermeisters, aber auch von links fühlte er eine schwere Hand auf seiner Schulter und er blickte neben sich in das fürchterlich grimmige Angesicht des greisen Stadtraths, auf dem sein Schicksal mit eisernen Zügen wie das Weltgericht geschrieben stand.

Da wurde es mäuschenstill im Hause. Specht sollte antworten und seine Stimme sollte entscheiden; denn Jeder wußte bereits, es war Stimmen-Gleichheit. Specht aber hatte gänzlich den Kopf verloren, er wollte seine Kräfte zusammen nehmen, rieb sich die Stirn und brachte endlich heraus, statt den Namen des Candidaten zu nennen, Das, was er seit vierzehn Tagen seinen Drängern immer gesagt: „Nun ja, Herr Landrath, meinetwegen ja!"

Ein homerisches Gelächter hallte durch die Kirche.

Der Landrath klingelte und sagte halb streng, halb schmunzelnd:

„Specht, Sie sollen hier nicht Ja! sagen, sondern den Namen des Candidaten nennen, dem Sie Ihre Wahlstimme geben wollen. Die Herren haben sich alle zwischen Hellborn senior und Hellborn junior getheilt."

Ein leises Murren brach in der Menge aus, denn man konnte streiten, ob diese Wahldeklaration erlaubt war oder nicht. Meister Specht empfing einen zweiten Rippenstoß.

„Nun", sprach der Commissar, „wen wählen Sie?" Specht faltete die Hände über seinen Bauch, zwang sein Gesicht so gut es ging zum Lächeln, wie sauer es ihm auch wurde, und sagte: „Ja, Herr Landrath, es geht nun mal nicht anders, ich wähle — Alle Beide! — denn ich kann Keinen entbehren!" Die letzten Worte hörte er selbst nicht mehr, denn sein Bewußtsein ging wiederum unter bei dem donnernden Gelächter, in das die ganze Versammlung ausbrach.

Noch einmal klingelte der Landrath; wahrscheinlich wollte er dem armen Specht noch deutlicher expliciren, daß er durchaus nur Einen wählen dürfe.. Allein die Menge ward unruhig und rief: „Hat gewählt! Die Stimme ist ungültig!

Der Landrath stand davon ab, und Specht sah nur noch, wie Jener ärgerlich auf den Wahltisch schlug, während der Stadtrath ihm in die Ohren raunte, daß er durch seinen Verrath der Partei den Sieg entrissen habe.

Das war denn doch zu viel für des armen Löwenwirthes Verstand. Dort sah er nun die Konzession verloren und den Hochverrathsprozeß an den Hals; hier sah er die Kündigung der Hypothek . . — also hatte er's gar so weit gebracht, daß alles beides Schreckliche über ihn kam. Ueberwältigt von diesen Schicksalen fing selbst sein Lebensmuth an zu verzweifeln. Er riß sich los und stürzte mit lauten Klagen zur Kirche hinaus.

Jetzt wurde das Resultat der Wahlen veröffentlicht: 98 Stimmen für Hellborn junior, 98 Stimmen für Hellborn senior. Eine zerstreute Stimme war auf den Wahlcommissar gefallen und Specht's bekannte Stimme war ungiltig. — Folgerichtig mußte man zur engeren Wahl schreiten. Das Resultat schien wieder fraglich. Die Conservativen waren ohnehin im Vortheil, denn einige ihrer Stimmen hatten den Dienst versagt; wenn irgend noch eine oder zwei aufzutreiben waren, so hatten sie gewonnen.

Während der erneuten Abstimmung wurde daher alles Mögliche in Bewegung gesetzt. Namentlich suchte man einen alten Invaliden, doch war auch dieser spurlos verschwunden. Mit einem Male aber ging das Gerücht von Ohr zu Ohr: „Specht ist in die Elster gegangen, soeben langt man ihn heraus." Neugierig stürzte ein Wähler nach dem andern aus der Kirche, und der Landrath mußte selbst die Abstimmung vertagen.

Was war das?

Specht war wirklich hinaus zum Dorf gelaufen und mochte von Inswasserspringen geredet haben; es war auch Anfangs sein heiligster Ernst gewesen, bis er den Spiegel des Flusses erblickte. Da stand er still. „Fi!" dachte er, „das Wasser ist alleweile kalt und macht naß, das ist nicht meine Passion. Wenn alle Stränge reißen, dann muß ich wieder Schneider werden und gehe in die Fremde, meine Barbara mag sehen . . ."

Damit war er umgekehrt und schlich trüb um's Dorf. Wählen mochte er aber um keinen Preis mehr, darum stieg er in des Brauers, seines Gevatters Malzboden und verkroch sich in den großen Haufen aufgeschütteten Braumalzes. In diesem Verstecke dünkte er sich sicher verborgen.

Da das Gerücht vom Unglück Specht's sich schnell dementirte, so ging die Abstimmung wieder weiter. Als aber diesmal der Name des alten Hellborn aufgerufen wurde, streckte dieser seinen halben Oberkörper zum Fenster der Sakristei heraus und rief laut und vernehmlich: „Enthält sich der Abstimmung!" Es war dies ein Zug von aristokratischer Gêne, den man häufig findet und der noch aus der gemüthlichen konstitutionslosen Zeit stammt, wo man gar nicht wählte.

Jetzt war der jüngere Hellborn anwesend, und das Kind der neuen Zeit genirte sich nicht, sondern machte von seinem Staatsbürgerrechte Gebrauch und — wählte „sich selbst", wofür er ein lautes Bravo! der Partei erntete, was freilich auch mit Zischen untermischt war.

Dieser Vorgang wirkte entscheidend und gab der Wahl ganz andere Chancen. Der Stadtrath klopfte den Baron mit funkelnden Augen auf die Schulter und sagte: „Verzeihen Sie mir, ich mußte Sie wider Ihren Willen zur Wahl stellen, die Parole war bereits ausgegeben."

„Ich habe nichts mehr dagegen, da, wie ich höre, der Löwenwirth nicht für mich gestimmt hat."

Sie haben nur ganz energische und bewußte Stimmen für sich, die Fahnenflucht ist diesmal groß. Sie werden doch die Wahl annehmen?"

„Ihre Tochter hat mich dazu bestimmt."

„Da hat sie doch einmal ein gutes Ding gestiftet! Sie hat mitgewählt, und ich werde ihre Wahl von Herzen gutheißen. Sie verstehen mich?" so drückte er dem Baron die Hand und verschwand wieder unter seinen Wahlgeschäften.

In demselben Augenblick brachte man den Löwenwirth doch wieder herbei. Seinem Wächter, dem Sergeanten, war seine Spur nicht entgangen. Wer ihn sah, mußte lachen, denn er war über und über mit Malz gepudert, die Keime saßen in seinen Haaren, in seinen Kleidern, denn der Sergeant, der ihn hervorgeholt, hatte ihm keine Zeit gelassen, sich zu reinigen. Specht aber kam selbst mit durchaus keinem Armensündergesicht mehr daher, und als sein Name aufgerufen wurde, antwortete er mit dem ganzen vollwichtigen Pathos, der ihm zu Gebote stand: „Enthalte mich der Abstimmung, wie mein gnädiger Herr Baron!"

Das Schiff der Kirche brach in ein jubelndes Bravo aus, der Sieg für Hellborn junior war entschieden mit 98 gegen 97; wenn Specht für den alten Baron gestimmt hätte, so wäre nochmals Stimmengleichheit gewesen und das Loos hätte zwischen Vater und Sohn entscheiden müssen.

Keiner war glücklicher als der Stadtrath, als das Resultat verkündigt wurde, und der junge Hellborn mit Hinweis auf die feste Ueberzeugung seiner Wähler die Wahl annahm.

Die Freude aber der liberalen Portei machte sich im Momente Luft, indem sie ihren Helden Specht in die Mitte nahm und jubelnd mit ihm fortzog. Ein Schalk improvisirte nach einer bekannten Melodie folgende Reime:

Herr Specht erkämpfte uns den Sieg,
Weil er gesinnungstüchtig schwieg,
Es ist Herr Specht des Tages Held,
Drum ehrt ihn hoch die ganze Welt.
Es kämpfte für das Recht
Der löwenmuthige Specht.

So marschirte man mit Sang und Klang nach dem goldenen Löwen hinüber.

Specht ward erhoben, und, begeistert von dieser Ehre, gebot er Stille und redete: „Meine Herren! Ich bin gerührt! Sie haben gesehen, ich habe Courage genug, meine Meinung laut und offen auszusprechen, und im Uebrigen und . . ."

Specht stockte. Er war ein Volksredner, der sich nicht so leicht aus dem Text bringen ließ, wie so mancher andere; allein daß seine Frau Barbara in dem Moment erschien, sich vor ihn hinstellte, die Arme eingestemmt, ihn mit offenem Munde und verwunderten Augen anstarrend, das war mehr als er ertragen konnte. Schüchtern brach er ab und sagte schließend: „Uebrigens ist meine Frau gewiß ganz meiner Ansicht!"

„Nun, thu' nur nicht so übermüthig," fiel ihm Frau Barbara in die Rede. „Ein andermal laß Deine Nase von diesen Wahlen weg, und von der Politik und . . . auch von der Eva, der ich noch ihren Denkzettel geben will, und dann merk' Dir ein für alle Mal: ein echter Specht muß grau sein."

„Da haben Sie Recht, Frau Barbara!" bestätigte sehr wichtig der ankommende Bürgermeister, „namentlich geben Sie keine solchen tollen Geschichten wieder an, Meister Specht, wie von In-die-Elster-springen und dergleichen. So etwas kommt leicht in die Zeitungen und dann wird das Geschrei groß!"

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Herr Bürgermeister," entgegnete Specht, „hoffe aber, daß Sie in mir von nun an eine öffentliche Person respektiren, der man die Konzession nicht so ohne Weiteres nehmen kann."

Jetzt traten auch Dieterich und Roswith ins Zimmer, gefolgt vom Stadtrath. Die Anwesenden brachten ihrem neu gewählten Vertreter ein begeistertes Hoch aus, und am höchsten begeistert zeigte sich Specht dabei.

Darum sagte auch der Stadtrath zu ihm: „Ihr erfreut mich wahrhaft, Meister Specht. Verlaßt Euch darauf, Ihr könnt auf mich rechnen, nur erhaltet Euch Eure unabhängige Meinung!"

„Vielen Dank, Herr Stadtrath," dienerte der Löwenwirth. „Ich hab's immer gesagt: keine Meinung ist auch eine Meinung und diese Meinung ist meine Meinung."

„Der Narr spricht eine große Wahrheit aus," flüsterte Dietrich lächelnd zu Roswith, „darum soll man jede Meinung achten und vor allen Dingen keine beeinflussen."

(Schluß.)

Anzeigen.

Immobil-Verpachtung.

Zwischenahn. Die Vormünder der minderjährigen Tochter des weil. Gastwirths **Johann Hots** zu Ohrwege: Haussohn Hermann Brumund daselbst und Johann Röbke Töpken zu Kaihausen beabsichtigen verschiedene ihrer Pupillin gehörende **Immobilien** und zwar:

a) das zu Ohrwege am Hauptwege belegene **Wohnhaus, worin seit einer Reihe von Jahren Wirthschaft und Handlung mit bestem Erfolge betrieben,** mit Nebengebäuden, als Stall, Speicher, Torfbude, Wagenremise, Schweinekofen, sowie etwa 1 ha. 20 a. — plm. 14 S. S. — Garten- und Bauländereien beim Hause,

b) einen Kamp Baulandes zu Ohrwegerfelde, groß 2 ha. 54 a. 82 qm., oder plm. 30 S. S.,

c) eine Fläche Wiesenland daselbst, groß 3 ha. 38 a. 33 qm. — plm. 6 Tagewerk —,

d) drei Moorplacken im Finnlandsmoor, von 3 ha. 32 a. 67 qm., 2 ha. 80 a. 14 qm. und 1 ha. 80 qm.,

mit Antritt zum 1. Mai d. J. resp. nach der diesjährigen Ernte, entweder im Ganzen oder in Abtheilungen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Das Wirthshaus ist eins der frequentesten der Umgegend Zwischenahns und wird im Sommer auch viel von Fremden besucht; der beim Hause befindliche Garten enthält eine Kegelbahn, sowie verschiedene Anlagen.

Termin zur Verpachtung ist auf

Sonnabend, den 16. Februar d. J.,
Nachm. 1 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Liebhaber eingeladen werden. **Heinje.**

Photographie!

Zum Anfertigen der feinsten Bilder hält sich, bei billigen Preisen, bestens empfohlen

Heinr. Schröder,
Oldenburg. Rosenstraße 19. parterre.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwischenahn. Die Erben des weil. Köters und Tischlers **Gerd Stamer** zu **Elmendorf** lassen am

Donnerstag, den 14. Februar d. J.,
Mittags 12 Uhr,

den gesammten beweglichen **Nachlaß** des Erblassers, als:

2 tiedige Kühe, 2 trächt. Schweine, 8 Hühner, 1 Hahn, 3 vollst. Betten, 1 Setzbettstelle, mehrere Schränke, worunter 1 neuen Küchenschrank, 1 neue Commode, Tische, Stühle, Kisten, Kasten, Spiegel, 1 Hausuhr, verschiedenes Zinn-, Blech-, Porcellan- und Messinggeräth, 2 gr. kupf. Kessel, 1 Staubmühle, 1 Staubwanne, 2 Schweineblöcke, 3 Karren, 1 kl. Handwagen, 1 Schneidelade mit Messer, Spaten, Forken, Hacken, Harken, Bicken, Sensen, Sichel, sowie viele sonstige Haus- und ackergeräthliche Sachen; ferner mehrere Tischlergeräthschaften, als 3 Hobelbänke, Sägen, Hobel, Schraubsticken, Bohren, 2 Schleifsteine 2c., sodann:

eine Quantität Kartoffeln, Rocken, Weizen, Heu, Stroh und Dünger, ca. 225 Schoof Düel, auch 1 **Meerschiff** und verschiedene Sorten Dielen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Erblassers Hause.

Heinje.

Tannen-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **D. Töpken** zu **Querenstedt** läßt am

Sonnabend, den 9. Februar d. J.,
Nachm. 2 Uhr,

ca. **100 Haufen Tannen,** zu Sparren, Richeln 2c. geeignet,

unter der Hand verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Verkäufers Hause.

Heinje.

Wehnen. Der Hausmann **Johann Wilken** läßt am Mittwoch

den 6. Februar d. J.,
Nachm. 2½ Uhr,

in Boedecker's Wirthshause zu Ofen, etwa **40 Tagewerk Wiesenland,** in den bisherigen Abtheilungen, zum Mähen auf mehrere Jahre meistbietend verheuern, wozu Heuerliebhaber eingeladen werden.

C. Hagendorff.

Immobilverkauf.

Tweelbäke. Johann Hinrich Schütte daselbst, **beabsichtigt von seiner Stelle Folgendes zu verkaufen,** — als: Einen Grünteplacken, (sog. Wüstinger Placken), etwa 3 ha. (6 Jück) groß, ferner eine Fläche von seinem Moorplacken, etwa 2½ ha. (5 Jück), welcher sehr guten Baggertorf enthält und eine Scheune zum Abbruch, von 10 m. Breite und und 16 m. Länge.

Liebhaber mögen alles vorher besehen.

Am 6. Febr., Nachm. 2 Uhr wird Unterzeichneter **in Dählmann's Gasthause** zu Tweelbäke anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.

L. Heinemann.

Verkauf eines Placken Heulands.

Tweelbäke. Am 6. Febr. Nachm. 2 Uhr wird Unterzeichneter beim Gastw. Dählmann anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.

Das zuverkaufende Heuland ist zu Tweelbäke belegen und ca. 3 Jück groß.

L. Heinemann.

Westerstede. Der **Proprietair Deye hies.** läßt am

Donnerstag, den 7. März,
Nachmittags 1 Uhr anfangend,

in seinem bei Linswege belegenen Busche „Beihorst",

200 Haufen Tannen, Hopfen- und Bohnenstangen, auch Richelholz,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer versammeln sich in Meinen Wirthshause zu Linswege.

U. Ohmstede.

Oeffentlicher

Immobil-Verkauf

zu

Oberlethe.

Der alte Brinksitzer **Joh. Hinr. Blohm** daselbst, läßt am

Mittwoch, den 6. Februar d. J.,
Nachm. präcise 4 Uhr anfangend,

in **Ripken** Wirthshause zu Oberlethe, seine daselbst belegenen Immobilien, getheilt oder im Ganzen, wie solche beim Verkoufs-Aufsatze näher angegeben werden sollen, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten zum Verkauf bingen, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden.

H. Willers.

Handelsschule und kaufm. Hochschule zu Gera.

Am **25. April** d. J. **Beginn** des **29. Schuljahrs. Allgemeine, fremdsprachliche** (engl., französ., ital.) und **handelswissenschaftliche Ausbildung jüngerer** (nicht unter 13 Jahre alt, Curs: 3—4jährig) und **Fortbildung älterer,** aus den **höheren** Klassen der Gymnasien, Realschulen 2c., oder aus der **kaufm. Praxis** 2c. kommender Zöglinge (Curs: 2jährig, nur bei sehr guten Vorkenntnissen weniger, für solche, die **kein** Reifheitszeugniß beanspruchen, in der oberen Abtheilung der Anstalt, der sog. Hochschule oder Selecta. **akademische Einrichtung,** auch semestrale Verpflichtung und Auswahl unter den Collegien). Die **Reifheitszeugnisse** der Anstalt **berechtigen zum 1jähr. Freiwilligendienst** in der deutschen Armee.

Ueber **Schulbesuch** aus In- und Ausland, Aufnahme, Lehrgang, Unterkunft 2c. Näheres durch die Prospecte.

Gera, 24. Jan. 1878. **Dir. Dr. Eduard Amthor.**

Zwischenahn.

Eine schöne Auswahl in **Kleiderstoffen, Buckskin, baumw.-Zeuge** 2c. empfiehlt billigst

Justus Fischer.

Zwischenahn. Schlafdecken in roth und weiß, sowie

Pferdedecken

bei **Justus Fischer.**

Zwischenahn. Reinschmeckenden **Caffee,** Pfd. ℳ. 1, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, beste **Raffinade** bei Broden zu 46 ₰ bei **Justus Fischer.**

Zwischenahn. Alter ostfriesischer **Käse** stets vorräthig bei **Justus Fischer.**

Sch. **Kanarienhähne** u. Weibch. billig. Achternstr. 60.

Wir empfehlen unser großes Lager von

Grab-Monumenten

aller Art, in **Marmor, Granit** und **Sandstein** mit **Grabeinfassungen** und **Begräbnißplatten,** auch übernehmen wir alle Arten **Steinhauerarbeiten,** sowie **Erneuerung alter Denkmäler** und versprechen prompte Bedienung zu billigen Preisen.

Wir halten ebenfalls ein großes Lager von **Schleifsteinen** zum Reißen für Schmiedemeister, bis zu den feinsten für Schiffsbaumeister, groß 1,50 Meter, auch sind **Schweinetröge** wieder am Platze zu billigen Preisen.

Behrens und Schumann,
Brake a. d. Weser.

Salz-Lecksteine

empfehlen **A. & D. Köpke,** Achternstr. 24.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buch Jedermann gratis und zur Einsicht zugesandt.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100 Auflagen** erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Airy's Naturheilmethode", Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

J. H. Böger, Achternstr. 17.

Weberei en gros und en detail-Geschäft.

Sämmtliche **Aussteuerartikel** in großer Auswahl gegen niedrige feste netto Preise per Comptant.

Aufforderung und Bitte!

Im Locale des Arbeiter-Bildungs-Vereins wird den Winter über an den Sonntagabenden, am Sonntag, den 3. Februar zum ersten Male von 5—10 Uhr, ein geheiztes Zimmer, mit guter Lectüre und Unterhaltungsspielen ausgestattet, den Handwerks-Lehrlingen geöffnet sein. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, diese Gelegenheit zu benutzen, um ihre freie Zeit im eigenen Interesse gut anzuwenden. Gleichzeitig richten wir an die Lehrherren, Eltern und Vormündern die freundliche Bitte, dieses gemeinnützige Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Oldenburg, 1878 Jan. 30.

Der Arbeiter-Bildungs-Verein.
Der Handwerker-Verein.

Edewecht. Gesucht auf sofort **1 Geselle.**

Meins, Schneidermeister.

Zwei solide werkverständige

Müllergesellen

suchen auf Ostern Stelle.

Anstellungsbureau von Joh. Remmers in Leer.

In der „Gartenlaube" Nr. 1758 7, empfohlen.

Bergmann's Salicyl-Seife,

Vorzügliches Mittel gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und als Toiletteseife besonders geeignet, die Haut frisch und schön zu halten, vorräthig a 5 Sgr. bei **D. B. Hinrichs & Sohn.**

Langenstr. 91.

Braunschweiger Loose.

Ganze 32 Mark, Halbe 16 M., Viertel 8 M.
Ziehung am 11. und 12. Februar,

versendet gegen baar oder Postnachnahme

Nicolaus Jacobi,
vom Staate bestellter Haupt-Collecteur,
Bremen.

Loose.

Sankt Katharinen-Loose à 3 ℳ. (zur Wiederherstellung der Katharinenkirche zu Oppenheim), **Darmstädter Frühjahrspferde-Markt-Loose** à 2 ℳ., zu haben bei **Carl Gaulé** in **Darmstadt** gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. H. 6300.

Braunschweiger Loose.

Ganze 32 M., Halbe 16 M., Viertel 8 M.
Ziehung am 11. und 12. Februar,

vermittelt prompt, discret und portofrei.

Fr. Wilh. Eilers,
Oldenburg, Friedrichstr. 5.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und in guter Auswahl zu billigen, festen Preisen.

Zugleich übernehmen wir die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu mäßigen Taxpreisen.

Expreß-Compagnie.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Keine Hühneraugen mehr!

Die bei mir vorräthigen bewährten Hühneraugen-Pflaster lindern **sofort** den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 1 Sgr., **Dtz.** 9 Sgr.

E. Schlotte, Obernstr. 41, Bremen.

Bei Franco-Einsendung von 10 Sgr. in Marken erfolgt 1 Dutzend franco.

Seit 12 Jahren litt ich an

Magenkatarrh,

verbunden mit Appetitlosigkeit, Erbrechen und Schmerzen in der Magengegend. Ich habe viele Mittel dagegen angewandt, auch ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, aber Alles vergebens. Durch Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein) bin ich jetzt endlich wieder zu meiner Gesundheit gelangt, und sage daher Herrn Popp für die erwiesene Hülfe meinen wärmsten Dank 2c.

Pahlen, 16. August 1877.

D. Greve, Zimmermeister.

Der Wahrheit gemäß wird dieses bescheinigt.

C. Tauck, Bauervogt.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3

Landesbibliothek Oldenburg